

JESUITENKIRCHE: Gedenkgottesdienst und Enthüllung einer Bronzetafel für Altkanzler aus Oggersheim



Dekan Karl Jung und Bundesministerin Julia Klöckner vor der verhängten Plakette bei der Gedenktafelenthüllung für Helmut Kohl an der Jesuitenkirche.

BILDER: MICHAEL RUFFLER

Ehrung: Sehr politische Predigt von Stadtdekan Karl Jung erinnert an Pfälzer Staatsmann / Lob von Ministerin Julia Klöckner für Initiative von Peter Hofmann

„Kraftort“ von Helmut Kohls Glauben

Von Peter W. Rasse

Feierliche Trompetenklänge, von Rüdiger Kurz vom Nationaltheater mit gebührendem Abstand gespielt, sind das Signal für Pfarrgemeinderat Hartwig Becker. Er entfernt das schwarze Tuch von der etwa 30 Kilogramm schweren Bronzetafel, die nun am Eingang der Jesuitenkirche hängt. Sie erinnert daran, dass Helmut Kohl in diesem Gotteshaus auf die Heilige Messe feierte, „als gläubender Mensch wie jeder andere im Volk Gottes“, wie es Dekan Karl Jung im Gedenkgottesdienst formuliert.

„Lobet den Herren“ stimmt Kantorin Judith Nuber ganz alleine an. „Wir dürfen leider nur im Herzen mitsingen“, erinnert Karl Jung an die strengen Regeln wegen der Coronapandemie. Jetzt gelte „Abstand halten – die Gemeinschaft stärken“, so Jung. Doch trotz aller Einschränkungen wird es eine würdige wie festliche Vorabendmesse – wünschenswert mit deutlich weniger Gästen als 2010, als die Jesuitenkirche ihr 250-jähriges Bestehen feierte.

Christlich erzogen

Damals war Helmut Kohl letztmals hier, schon im Rollstuhl sitzend und von Krankheit gezeichnet. „Es gab langanhaltenden Beifall in der voll besetzten Kirche, er wollte gar nicht



Franz Josef Jung, 2005 bis 2009 Verteidigungsminister, mit Frau Beate.



Eva Lohse, 2002 bis 2017 Ludwighafener Oberbürgermeisterin.



Roland Hartung, ehemaliger MVV-Chef, mit Ehefrau Angelika.

mehr abheben“, weiß der Dekan noch – und er nennt auch den Grund: Die Gläubigen hätten eben gespürt, dass der Politiker stets nur als Mensch in die Kirche gekommen sei. „Er war einer der Ihren hier“, so Jung. In seiner Predigt charakterisiert der Dekan Helmut Kohl als Menschen, der schon als Kind in der Familie in Sinne christlicher Werte erzogen wurde. „Die christliche Prägung hat ihm immer die nötige Kraft und Gelassenheit gegeben“, so Jung.

„Zeit lebens sei Kohl gern in die Kirche gegangen, habe es nicht als Pflicht und Routine, sondern als innewohnendes Bedürfnis empfunden, daraus Kraft für schwierige Situationen geschöpft. „Besonders unsere Jesuitenkirche hat er als Oase wahrge-

nommen, als Ort der Gewissensforschung, als Kraftort seines Glaubens“, so Jung. „Es ist ein Glück, wenn man glauben kann, in schwierigen Situationen beten kann!“

„Licht der Welt und Salz der Erde“

Doch der Dekan spricht nicht nur über den tief gläubigen Katholiken Helmut Kohl. Er zeichnet auch das Bild eines Politikers, der die christliche Soziallehre stets als Leitschnur seines Handelns begriff. „Es sollen einmal andere besser und glücklicher leben dürfen“ – die Worte des aus Mannheim stammenden, von den Nationalsozialisten ermordeten Jesuitenpaters Alfred Delp hätten Kohls politisches Denken und Handeln bestimmt, als er für die Einheit

Deutschlands und die Einigung Europas gekämpft habe, sagt Jung.

Freilich hätte Kohl „auch an seiner Kirche gelitten“, weiß der Dekan, „wenn sie sich in die Unscheinbarkeit zurückgezogen hat, wenn sie große Erfolge wie die deutsche Einigung nur zaghaft zu würdigen wusste, wenn der christliche Glaube zu müde, zu schal geworden ist“, betont der Geistliche. Kohl habe sich immer gewünscht, dass der christliche Glaube „Licht der Welt und Salz der Erde“ sei, dass er nicht seinen provokanten Charakter verliere, sondern „als Sauerterg das Leben der Menschen aktiv mitgestaltet“. Auch für dieses Glaubenszeugnis müsse man Kohl dankbar sei. „Eine sehr politische Predigt, großartig“, lobt

Julia Klöckner die Worte von Karl Jung. „Total beeindruckt“ habe sie der Gottesdienst, sagt die Bundeslandwirtschaftsministerin und stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende vor der Kirche, wo Hartwig Becker mit Jung die 60 mal 45 Zentimeter große Bronzetafel enthüllt.

„In dankbarer Erinnerung“ ist Klöckner dem „Kanzler der Einheit“ (1982-1998) und Ehrenbürger Europas gewidmet, wie es per Inschrift heißt. Die Beziehung von Kohl zur Jesuitenkirche und zu Mannheim sei etwas „sehr Besonderes“ gewesen. „Und wir Rheinland-Pfälzer sind dankbar, dass die Baden-Württemberger so an den Pfälzer Helmut Kohl erinnern“, lobt sie die Initiative von Unternehmer und Blumau-Ordensträger Peter Hofmann, der die Gedenktafel gestiftet und die Feier initiiert hat.

„Er war einer der bedeutendsten Staatsmänner des 20. Jahrhunderts und bezugte auch an diesem Ort seinen Glauben“, begründet Hofmann sein Engagement. Nicht dabei ist jedoch, entgegen ersten Ankündigungen, Kohls Witwe Malke Kohl-Richter. Es habe „ein Missverständnis bei der Vorbereitung“ gegeben, so die Begründung.

Fotostrecke unter morgenweb.de/mannheim

Am Rande: Viele prominente Gäste beim Gottesdienst

Saumagen und Wein als Abschied

„Des hätt' ihm gefallen“, waren sich danach alle einig, als sie mit einer Flasche Wein und einem Saumagen nach Hause gingen: Zahlreiche prominente Gäste kamen zum Gedenkgottesdienst für Helmut Kohl. Peter Hofmann, der Initiator, wäre danach gerne mit ihnen zum Essen gegangen, wie das Kohl immer nach seinen Besuchen in der Jesuitenkirche gemacht hat. Aber in Corona-Zeiten gab es eben eine andere Erinnerung: Saumagen und Pfälzer Wein.

Gleich zwei ehemalige Bundesminister, Franz Josef Jung (2005 bis 2009 im Verteidigungsressort) und Friedrich Bohl (1991 bis 1998 Chef des Bundeskanzleramts) kamen neben der amtierenden Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner zu Kohls Ehrung nach Mannheim. Die Stadt wurde von Erstem Bürgermeister Christian Specht und Kulturbürgermeister Michael Grötsch, der Gemeinderat von Ralf Eisenhauer (SPD), Helen Heberer (SPD) und Marianne Seitz (CDU) vertreten. Aus der Region kamen der Heidelberger Bundestagsabgeordnete Karl A. Lamers sowie Peter Uebel, Vorsitzender der CDU-Fraktion in Ludwighafen, und die ehemalige Ludwighafener Oberbürgermeisterin Eva Lohse. Karl Jung hieß zudem als langjährige Weggefährten Kohls den früheren CDU-Chef Roland Hartung, den ehemaligen Bürgermeister Rolf Schmidt, den Publizisten Hugo Müller-Vogg und den ehemaligen Stuttgarter Wissenschaftsminister Peter Frankenberg willkommen.

Ein besonderer Dank galt Restaurator und Kunstschmiedemeister Martin Wilperath (Altrip), der die Bronzetafel gestaltet hatte. Das korrosionsbeständige Metall sei ein „Anklang an die Ewigkeit“. Ursprünglich sollte die Gedenktafel bereits am 3. April zum 90. Geburtstag Helmut Kohls enthüllt werden. Wegen der Corona-Pandemie wurde die Ehrung aber verschoben. *puw*



Initiator Peter Hofmann begrüßt Ministerin Julia Klöckner.

Erinnerungen: Von der Nachkriegszeit bis zu regelmäßigen Besuchen im Gottesdienst – was Helmut Kohl mit der Jesuitenkirche verband / Danach ging es zur Pizzeria

Die Nacht in den Trümmern hat ihn geprägt

Von Peter W. Rasse

Der Speyerer Dom, in den er viele Staatsgäste führte, hatte für Helmut Kohl europäischen Rang – aber zur Mannheimer Jesuitenkirche pflegte er eine ganz innige, persönliche Beziehung. Das geht zurück auf ein Erlebnis, als er ein kleiner Junge war.

An Pfingstmontag 1945 kam Kohl, von der Kinderlandverschickung im Berchtesgaden kommend, abends in Mannheim an. Doch Mannheim war amerikanische, Ludwighafen französische Besatzungszone. Ohne Fassierschein durfte er nicht über den Rhein, also musste er in den Trümmern der Jesuitenkirche übernachten. Und che er dann über die Rheinbrücke kam, wurde er von den Amerikanern „geupdet“, wie er mal erzählte – sprich gegen Löse behandelt. Das prägte. Danach kam er oft mit seiner Mutter aus Friesen-

heim zum Gottesdienst. „Dann gab es für zehn Pfennig ein Eis, danach sind wir zurückgefahren – das war das Sonntagserlebnis“, erzählte Kohl mal. Intensiv setzte er sich daher in den 1990er Jahren dafür ein, dass das – so später der Titel der Festschrift – „Wunder von Mannheim“ geschelhen konnte: die Rekonstruktion des im Zweiten Weltkrieg zerstörten barocken Hochaltars, die seinerzeit zehn Millionen D-Mark kostete.

Zuschüsse für die Sanierung

Dass die Bundesregierung dafür einen Zuschuss gab, obwohl Gelder vom Bund für Denkmalpflegeprojekte in Kirchen und Stiften damals keineswegs üblich waren, hatte Kohl als Bundeskanzler selbst – auch gegen Widerstände in Bonn – durchgesetzt. Er sorgte einfach dafür, dass die Jesuitenkirche zum nationalen Baudenkmal erhoben wurde.

„Wenn unsere Generation ungeachtet aller Sorgen nicht mehr übrig ist, die großen Zeugnisse unserer Kulturaktion zu bewahren, haben wir vor der Geschichte versagt“, sag-

te Kohl dazu in einem Grußwort nach dem Festgottesdienst im Mai 1997, nachdem der damalige Freiburger Erzbischof Oskar Saier den Altar geweiht hatte. Damals gab er



Ein Bild aus den 1990er Jahren (v. l.): „Augusta“-Wirt Giovanni Scurti, Helmut Kohl, Peter Hofmann, Rolf Schmidt und Roland Hartung nach dem Kirchgang. BILD: PUPP

dem „MM“ ein kurzes Interview, in dem er seine enge Beziehung zur Jesuitenkirche mit den Erlebnissen in der Nachkriegszeit begründete. Und nicht nur zum Festgottesdienst kam er, sondern oft war Kohl privat Besucher des Gottesdienstes in dem Barackbau. „Wenn ich sonntags abends spät von Bonn komme, ist hier um halb zwölf die letzte Messe“, so sagte Kohl 1997 zum „MM“.

Ohne Leibwächter

Dabei legte er aber sehr großen Wert darauf, als einfacher Gläubiger in der Kirche zu sein, nicht als Bundeskanzler. Beim Festgottesdienst ließ er seine gepanzerte Limousine schon in B 4 halten und lief die letzten 25 Meter zur Jesuitenkirche. Er ordnete an, dass nicht nur die Kriminalpolizei, sondern auch die als Schutzpolizisten ausnahmsweise zivil tragen sollten, die Pistolen unter dem Jackett verborgen. Auch bei regulären Gottesdienstbesuchen wollte er nie Aufsehen, keine Leibwächter, keinerlei Absicherung durch die Polizei – er mischte sich einfach leise selbst unter die Gläubigen.

Oft traf Kohl im Sonntagsgottesdienst den damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden und späteren Bürgermeister Rolf Schmidt, MVV-Chef Roland Hartung oder Peter Hofmann, Präsident des Rettervereins und bis zuletzt einer seiner engsten Freunde. Danach gingen sie oft noch gemeinsam zum Mittagessen in die Pizzeria „Augusta“ in der Augustaanlage, neben dem (inzwischen geschlossenen) „Da Gianni“ und dem Restaurant im Retterverein eines der Mannheimer Lieblingslokale von Kohl. Besonders gerne bestellte er bei Inhaber Giovanni Scurti Kalbfleisch, Nudeln und Tomatensauce – aber stets eine große Portion.